

Pies, Ingo

Working Paper

Ethik der Welternährung

Diskussionspapier, No. 2013-27

Provided in Cooperation with:

Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

Suggested Citation: Pies, Ingo (2013) : Ethik der Welternährung, Diskussionspapier, No. 2013-27, ISBN 978-3-86829-650-1, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-25507>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/170413>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Ingo Pies

Ethik der Welternährung

Diskussionspapier Nr. 2013-27

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2013

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-86829-649-5 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-86829-650-1 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autoranschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23421
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Kurzfassung

Dieser Beitrag erläutert aus wirtschaftsethischer Sicht (a) die argumentative Frontstellung der gegenwärtigen Debatte um die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen, macht (b) verständlich, warum Indexfonds dem Gemeinwohl nicht abträglich, sondern zuträglich sind, führt (c) die internationalen Krisen der letzten Jahre auf realwirtschaftliche Faktoren zurück und gibt (d) einen Ausblick auf politische Optionen zur nachhaltigen Verbesserung der globalen Ernährungssicherheit.

Schlüsselbegriffe: Indexfonds, Finanzspekulation, Agrarrohstoffe, globale Ernährungssicherheit, Wirtschaftsethik

Abstract

From the ordonomic perspective of economic ethics, this article (a) elucidates the discursive front line in the current debate about financial speculation with agricultural commodities; (b) it explains why index funds are not detrimental but on the contrary conducive to the public good; (c) it shows that the recent international crises were caused by fundamental factors of the real economy; and (d) it offers an outlook on political options for sustainably improving global food security.

Key Words: index funds, financial speculation, agricultural commodities, global food security, economic ethics

Ethik der Welternährung

Ingo Pies*

Im historischen Längsschnitt betrachtet, gehört Hunger zu den Geißeln der Menschheit. Die reichen Regionen dieser Welt haben gelernt, sich von dieser Geißel zu befreien. Im Europa des 20. Jahrhunderts traten Hungerkrisen nur noch als unmittelbare Kriegsfolge auf. Wenn man nach rein durch Missernten bedingten Hungerkrisen in Europa Ausschau hält, muss man bis ins 19. Jahrhundert zurückgehen, um fündig zu werden. Beispielsweise hat die Große Hungersnot in Irland, die von 1845 bis 1852, also ganze sieben Jahre lang dauerte, rund eine Million Menschenleben gefordert, etwa 12% der Gesamtbevölkerung. Sie wurde durch einen Schädling ausgelöst, der die Kartoffelernte auf dem Feld verfaulen ließ.¹

Im zeitgenössischen Querschnitt betrachtet, leben heute hunderte Millionen Menschen auf der Erde, die so arm sind, dass sie sich nicht regelmäßig satt essen können. Chronischer Hunger kann physische und psychische Langzeitschäden verursachen. Insbesondere Kinder bleiben in körperlicher und geistiger Hinsicht lebenslang unter ihrem Potential, wenn sie von ihren Müttern während der Schwangerschaft oder in den ersten beiden Lebensjahren nicht ordentlich ernährt werden können. Aber auch für Erwachsene ist Hunger eine demütigende Verletzung ihrer Menschenwürde.

Deshalb bin ich als Wirtschaftsethiker froh darüber, dass sich die Weltgemeinschaft das Ziel gesetzt hat, den weltweiten Hunger wirksam zu bekämpfen. Über dieses Ziel besteht große Einigkeit.

Uneinigkeit hingegen besteht über den richtigen Weg zum gemeinsamen Ziel. In Deutschland beispielsweise gibt es seit Beginn des Jahres 2011 eine Gemeinschaftskampagne zivilgesellschaftlicher Organisationen, die unter dem Motto „Mit Essen spielt man nicht!“² eine bestimmte Form von Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen für die prekäre Lage der globalen Ernährungssicherheit verantwortlich macht. Hier sind Indexfonds ins Zentrum der Kritik geraten. Sie werden als „Hungermacher“³ oder als „Spekulanten des Todes“⁴ moralisch an den Pranger gestellt.

Als Wirtschaftsethiker habe ich im Sommer 2012 den zentralen Aussagen dieser Gemeinschaftskampagne sachlich widersprochen.⁵ Meine öffentliche Intervention ist nicht von allen Seiten freundlich aufgenommen worden.⁶ Deshalb will ich damit beginnen, (1) zunächst die argumentative Frontstellung der Kontroverse zu erläutern. Anschließend werde ich (2) die finanzwirtschaftlichen und sodann (3) die realwirtschaftlichen Einflussfaktoren auf die starken Preissteigerungen für Agrarrohstoffe in den Jahren 2007/8 und 2010/11 überblicksartig darstellen, bevor ich (4) politische Schlussfolgerungen ziehe, wie die globale Ernährungssicherheit wirksam verbessert werden kann.

* Ich danke Thomas Glauben, Sören Prehn und Matthias Georg Will für zahlreiche intensive Diskussionen und für die extrem erkenntnisfördernde Forschungskoooperation. Was ich dieser gemeinsamen Arbeit verdanke, lässt sich durch die vereinzelt Hinweise im Text nicht stark genug betonen.

¹ Vgl. O'Neill (2010).

² Vgl. Hachfeld et al. (2012).

³ Vgl. Schumann (2011).

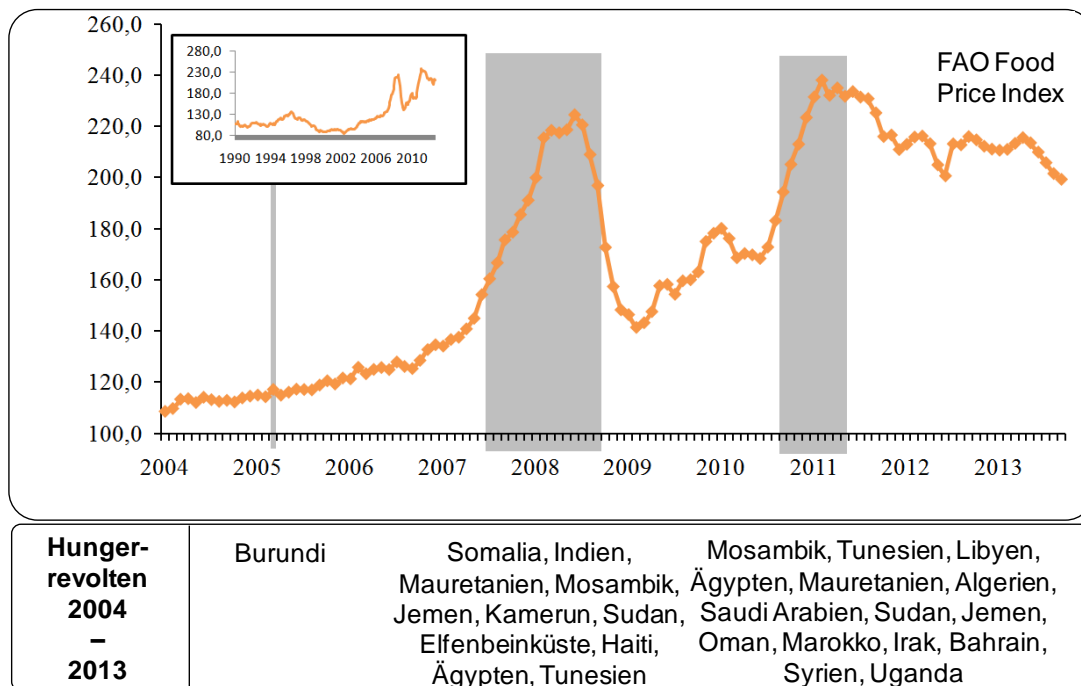
⁴ Vgl. Schneider (2012).

⁵ Vgl. Pies (2012a) und (2012b).

⁶ Vgl. als Überblick Pies (2013a).

1. Die argumentative Frontstellung der Debatte

In den Jahren 2007/8 und 2010/11 waren auf den Weltmärkten für Agrarrohstoffe starke Preissprünge zu verzeichnen. Parallel hierzu lösten steigende Lebensmittelpreise in vielen Entwicklungsländern politische Protestwellen aus (Abb. 1).



Agrarpreisentwicklung und Hungerrevolten⁷

Vor diesem Hintergrund kam der Verdacht auf, dass Indexfonds für diese Misere verantwortlich sein könnten. Sie waren nach 2002 als neue Akteure auf den Terminmärkten für Agrarrohstoffe aufgetreten. Befürchtet wurde, dass sie durch ihr Spekulationsverhalten die massiven Preissteigerungen verursacht haben könnten. Die daraufhin einsetzende Kritik an Indexfonds lässt sich aus wirtschaftsethischer Sicht wie folgt rekonstruieren (Abb. 2).

An der Ordinate abgetragen ist das wirtschaftliche Gewinninteresse der Indexfonds, an der Abszisse das Interesse am Gemeinwohl, konkret das Interesse an einer verbesserten Welternährungslage, also an einer wirksamen Bekämpfung des globalen Hungers. Ferner eingetragen ist eine negativ geneigte Linie mit den Punkten S_1 und V_1 . Diese Tradeoff-Gerade spiegelt wider, dass ein Widerspruch zwischen dem Gewinnziel und dem Gemeinwohlziel vermutet wird, so dass man sich entscheiden muss, welches dieser beiden Ziele wichtiger ist und deshalb Priorität erhalten sollte. Die zivilgesellschaftlichen Kritiker identifizieren den Status quo des Krisenjahres 2008 mit dem Punkt S_1 und stellen die politische Forderung auf, die Geschäftstätigkeit von Indexfonds stark einzuschränken oder gleich ganz zu verbieten. Dies entspricht dem Punkt V_1 .

Mithin beruht die zivilgesellschaftliche Kritik auf einem klaren Werturteil: Weil man dem Gemeinwohlziel der weltweiten Hungerbekämpfung Priorität einräumt – graphisch repräsentiert durch den horizontalen Pfeil –, fordert man eine Regulierung und

⁷ Quelle: Eigene Darstellung unter Verwendung der Daten von Lagi, Bertram und Bar-Yam (2011) sowie des FAO Food Price Index (für die fünf Warengruppen Fleisch, Milchprodukte, Getreide, Öle und Fette sowie Zucker).

nimmt dabei in Kauf, dass die Ziele der Indexfonds verletzt werden. Diese Zielverletzung wird graphisch repräsentiert durch den vertikalen Pfeil.

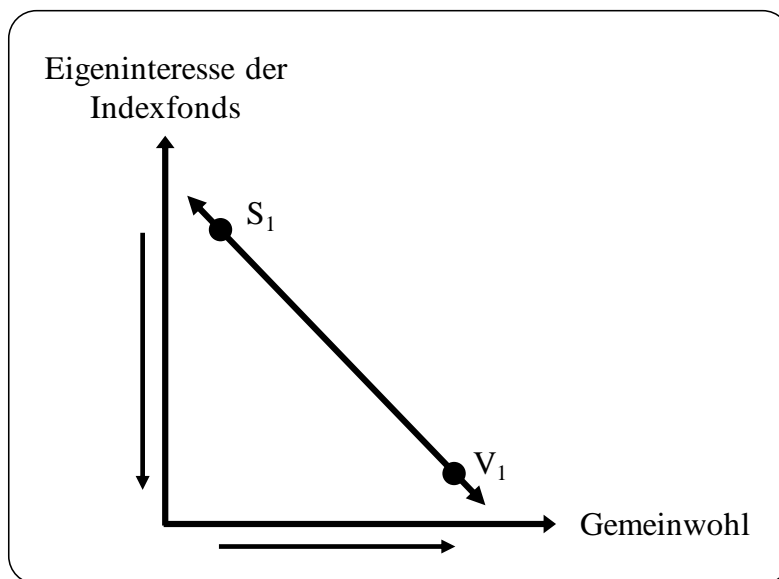


Abbildung 2: Die Argumentationsstruktur der zivilgesellschaftlichen Kritik

Meine wirtschaftsethische Kritik an dieser zivilgesellschaftlichen Kritik lässt sich ebenfalls graphisch rekonstruieren (Abb. 3).

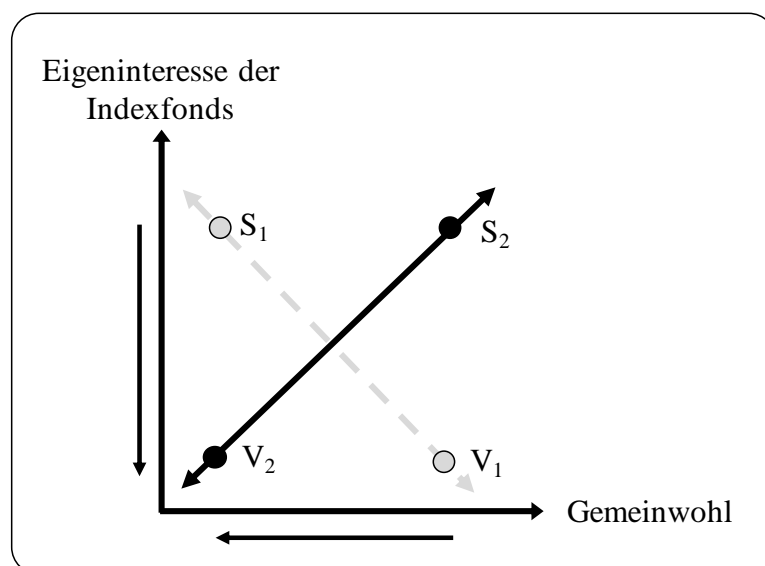


Abbildung 3: Die Argumentationsstruktur der wirtschaftsethischen Intervention

Meine Intervention beruht auf dem Argument, dass in Wirklichkeit kein Interessenkonflikt, sondern eine weitgehende Interessenharmonie besteht, weil Indexfonds dem Gemeinwohl nicht abträglich, sondern zuträglich sind, und zwar insbesondere gerade auch im Hinblick auf die Verbesserung der Welternährungslage. Dieser Sichtweise zufolge beruht der vermutete Tradeoff auf einer Fehlwahrnehmung der Situation – dargestellt durch die grau gestrichelte Linie –, während der wahre Sachverhalt m.E. durch die positiv ansteigende schwarze Linie mit den Punkten S_2 und V_2 wiedergegeben wird. Aus dieser Perspektive betrachtet würde eine Verbotsforderung (V_2) in der Tat zu einer Gewinneinbuße bei Indexfonds führen – markiert durch den vertikalen Pfeil. Allerdings

wäre dies ausgehend vom Status quo (S_2) nicht mit einer Verbesserung, sondern stattdessen mit einer Verschlechterung des Gemeinwohls verbunden. Deshalb weist der horizontale Pfeil nicht nach rechts, sondern nach links. Dem Ziel einer wirksamen Bekämpfung des Hungers wäre damit ein Bärendienst erwiesen.

Als Wirtschaftsethiker liegt es mir besonders am Herzen, auf Missverständnisse aufmerksam zu machen, an denen sich völlig unnötigerweise moralischer Unmut entzündet. Ich argumentiere so: Mit den zivilgesellschaftlichen Organisationen teile ich das Ziel der Hungerbekämpfung. Streit gibt es nur darüber, wie man dieses Ziel am besten erreichen kann. Die zivilgesellschaftlichen Organisationen wollen die Tätigkeit der Indexfonds einschränken, weil sie diese Tätigkeit für gemeinwohlschädlich halten. Ich hingegen will diese Tätigkeit nicht einschränken, denn ich halte sie für gemeinwohlförderlich. Folglich geht der Streit um eine reine Faktenfrage.

Bitte versetzen Sie sich nun mit Hilfe von Abb. 2 nochmals in die Perspektive der zivilgesellschaftlichen Kritiker. Hier ist das „mental model“ ein Tradeoff. Wenn Sie an diesem Denkmuster (= „Paradigma“) festhalten, dann können Sie meine Intervention leicht missverstehen: Mein Plädoyer für Indexfonds wird innerhalb des Tradeoff-Denkens als umgekehrte Prioritätensetzung und mithin als gegenläufiges Werturteil (fehl-)interpretiert, so als würde ich den Gewinninteressen von Indexfonds ein höheres moralisches Gewicht beimessen als den Überlebensinteressen der von Hunger bedrohten Menschen.

Lassen Sie es mich so klar wie möglich ausdrücken: Im Zweifelsfall würde ich dem von der zivilgesellschaftlichen Gemeinschaftskampagne in Anspruch genommenen Werturteil zustimmen. Wenn man hier abwägen müsste, würde auch ich dem Gemeinwohl Priorität einräumen. Aber genau darum geht es hier *nicht*. Ich bestreite, dass ein Zielkonflikt vorliegt. Deshalb erübrigt sich das Werturteil. Wenn aber kein Tradeoff besteht, sondern Interessenharmonie, dann ist die Verbotsforderung nicht nur unproduktiv, sondern kontraproduktiv. Sie beschwört nämlich die Gefahr herauf, dass die zivilgesellschaftlichen Organisationen das Gegenteil von dem bewirken, was sie – völlig zu Recht – bewirken wollen und was auch ich bewirken will: eine wirksame Bekämpfung des Hungers.

Ich fasse zusammen: Ich habe mich als Wirtschaftsethiker in eine hoch emotional geführte Debatte eingeschaltet, die von zivilgesellschaftlicher Seite mit moralischen Argumenten geführt wird. Mein Einspruch gilt aber nicht den moralischen Zielen und Werturteilen, die ich ausdrücklich teilen würde. Mein Einspruch gilt ausschließlich der Einschätzung des ökonomischen Sachverhalts. Hier bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass die zivilgesellschaftliche Kampagne gravierenden Irrtümern aufgesessen ist und diesen Irrtümern nun öffentlich Vorschub leistet. Hier tut Aufklärung Not. Allerdings nicht eine moralische Aufklärung, die kritisiert, dass falsche Ziele verfolgt werden. Sondern eine ökonomische Aufklärung, die sachkundig aufdeckt, dass falsche Mittel propagiert werden. Strittig ist hier nicht die Moral, sondern allein eine Faktenfrage. Es geht darum, was der Fall ist: Sind Indexfonds dem Gemeinwohl zuträglich oder abträglich?

2. Sind Indexfonds dem Gemeinwohl zuträglich oder abträglich?

Um die Faktenfrage zu klären, muss man zunächst einmal zwei Märkte auseinanderhalten: den Kassamarkt und den Terminmarkt. Auf dem Kassamarkt werden die physi-

schen Mengen der Agrarrohstoffe getauscht. In Entwicklungsländern verteuerten sich in den Krisenjahren 2007/8 und 2010/11 die Lebensmittel, weil die Preise auf den Kassamärkten für Weizen und Soja, für Reis und Mais steil anzogen.

Hiervon zu unterscheiden ist der Terminmarkt für Agrarrohstoffe. Auf ihm werden nicht die physischen Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse, sondern lediglich die Preisrisiken dieser Agrargüter gehandelt. Insofern lässt sich der Terminmarkt am besten verstehen, wenn man ihn als Versicherungsmarkt betrachtet, auf dem Agrarproduzenten das Risiko sinkender Preise absichern, indem sie einen Vertragspartner finden, der bereit ist, dieses Risiko gegen Zahlung einer Risikoprämie zu schultern.

Diese Vertragspartner auf dem Terminmarkt lassen sich in unterschiedliche Kategorien einteilen.

- Der Landwirt kann sich gegen fallende Erzeugerpreise absichern, indem er auf den höheren Stufen der Wertschöpfungskette eine Handelsunternehmung, eine Müllerei oder Bäckerei als Vertragspartner findet, die sich spiegelbildlich gegen steigende Preise absichern möchte. Solche Vertragspartner werden als „commercials“ bezeichnet.
- I.d.R. reicht das Absicherungsangebot der „commercials“ nicht aus, um die Absicherungsnachfrage der Landwirte zu bedienen. Deshalb werden zusätzliche Marktteilnehmer – die sog. „non-commercials“ – benötigt, um dem Terminmarkt die für ein reibungsloses Funktionieren erforderliche Liquidität zu verschaffen. Hier sind zwei Untergruppen zu unterscheiden:
 - Zum einen treten sog. Spekulanten auf dem Terminmarkt auf. Sie versuchen, besser informiert zu sein als der durchschnittliche Marktteilnehmer. Zu diesem Zweck investieren sie in eine professionelle Erwartungsbildung. Sie kaufen Terminkontrakte, wenn sie steigende Preise erwarten, und spiegelbildlich verkaufen sie Terminkontrakte, wenn sie sinkende Preise erwarten.
 - Zum anderen treten sog. Long-only-Indexfonds auf dem Terminmarkt auf. Sie engagieren sich kontinuierlich mit Kaufkontrakten, und zwar unabhängig davon, ob sie sinkende oder steigende Preise erwarten.

Spekulanten und Indexfonds haben ganz unterschiedliche Geschäftsmodelle. Deshalb folgen sie ganz unterschiedlichen Verhaltensmustern. Diese Unterschiede muss man verstehen, wenn man sich eine Meinung über die jeweils möglichen Verhaltenskonsequenzen im Markt bilden will.

Ein Spekulant versucht, billig zu kaufen und teuer zu verkaufen. Gelingt ihm dies, dann erwirtschaftet er nicht nur einen betriebswirtschaftlichen Gewinn. Zugleich erfüllt er auch wichtige volkswirtschaftliche Gemeinwohlfunktionen: Erstens erfüllt er eine Liquiditätsfunktion. Durch sein Verhalten wird es wahrscheinlicher, dass die „commercials“ ihr Bedürfnis nach Absicherung eines Preisänderungsrisikos auch tatsächlich befriedigen können. Zweitens erfüllt er eine Versicherungsfunktion, weil er seinen Vertragspartner von der Last eines Preisänderungsrisikos befreit. Drittens erfüllt er eine Preisfindungsfunktion. Ein erfolgreicher Spekulant ändert durch sein Verhalten die intertemporale Allokation. Er trägt dazu bei, dass situative Knappheiten verschärft oder entschärft werden, je nachdem, wann er kauft und wann er verkauft.

Indexfonds verhalten sich völlig anders. Sie zielen darauf ab, ihren Kunden – i.d.R. großen Kapitalsammelstellen wie beispielsweise Pensionsfonds – die Option zu verschaffen, sich ihrerseits gegen Inflationsrisiken abzusichern. Zu diesem Zweck sind sie bestrebt, den gegebenen Markttrend nachzuzeichnen, um das für Agrarrohstoffe typische Ertrags-Risiko-Profil abzubilden. Folglich investieren sie einen bestimmten Geldbetrag mit einer bestimmten Gewichtung in Terminkontrakte für Agrarrohstoffe. Da sich die Preise und folglich die Gewichte der einzelnen Positionen im Zeitablauf verändern, wird in regelmäßigen Abständen eine Re-Balancierung vorgenommen, die die ursprünglichen Gewichte wieder herstellt. Zu diesem Zweck werden teurer gewordene Kontrakte abgestoßen und billiger gewordene Kontrakte hinzugekauft. Hiervon geht eine tendenziell preisstabilisierende Wirkung aus.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass die überwiegende Mehrheit der wissenschaftlichen Studien die an Indexfonds gerichteten Vorwürfe empirisch *nicht* bestätigen kann.⁸ Weder lässt sich nachweisen, dass Indexfonds durch ihre Aktivität das Preisniveau auf den Terminmärkten für Agrarrohstoffe in die Höhe getrieben haben, noch lässt sich nachweisen, dass von Indexfonds nachteilige Wirkungen auf die Volatilität – das Auf und Ab der Preise, ihre Schwankungsbreite – ausgegangen sind. Nach dem gegenwärtigen Stand wissenschaftlicher Erkenntnis ist ganz im Gegenteil davon auszugehen, dass Indexfonds gerade in der Krisenzeit stark steigender Preise dazu beigetragen haben, die Terminmärkte für Agrarproduzenten funktionsfähig zu halten. Ihre Auswirkung war dem Gemeinwohl zuträglich, nicht abträglich.⁹

Dieser Befund wirft eine wichtige Folgefrage auf: Wenn die Preiskrisen der Jahre 2007/8 und 2010/11 nicht durch Indexfonds verursacht wurden, wie sind sie dann zu erklären? Der Beantwortung dieser Frage widmet sich der folgende Abschnitt.

3. Die Preiskrisen hatten nicht finanzwirtschaftliche, sondern realwirtschaftliche Ursachen

Von den an der Gemeinschaftskampagne beteiligten zivilgesellschaftlichen Organisationen wurde lange Zeit – und wird gegenwärtig immer noch – die Auffassung vertreten, die Aktivität der Indexfonds habe auf dem Terminmarkt für eine Preisblase gesorgt, diese habe sich dann auf den Kassamarkt übertragen und letztlich eine globale Hungerkrise ausgelöst. Dieser Auffassung liegt die Vorstellung zugrunde, dass in den Krisen Jahren 2007/8 und 2010/11 keine reale Knappheit vorlag, die zu steigenden Preisen führte, sondern vielmehr eine künstliche, virtuelle Verknappung, die völlig unnötig die Preise hat ansteigen lassen.

Diese Argumentation beruht auf dem Verdacht, dass die Agrarproduzenten und Händler in Kenntnis steigender Terminmarktpreise ihre Verkaufsmengen auf dem Kassamarkt zurückgehalten haben und dass durch diese Angebotsverknappung steigende Kassamarktpreise herbeigeführt wurden. Eine solche Preisübertragung vom Terminmarkt auf den Kassamarkt ist prinzipiell denkbar, setzt aber zwingend voraus, dass die Lagerhaltung ansteigt, denn anders als durch Lagerhaltung lassen sich die physischen Erntemengen nicht von der Gegenwart in die Zukunft übertragen. Empirisch ist es nun allerdings so, dass die weltweiten Lagermengen im fraglichen Zeitraum historische

⁸ Vgl. Will et al. (2013).

⁹ Vgl. Prehn et al. (2013a) und (2013b).

Niedrigstände aufwiesen und insbesondere nicht angestiegen, sondern weiter abgesunken sind.¹⁰

Die überragende Bedeutung niedriger Lagerbestände für die Erklärung der Preise auf den Kassamärkten für Agrarrohstoffe kann man sich am besten mit Hilfe von Abb. 4 vor Augen führen.

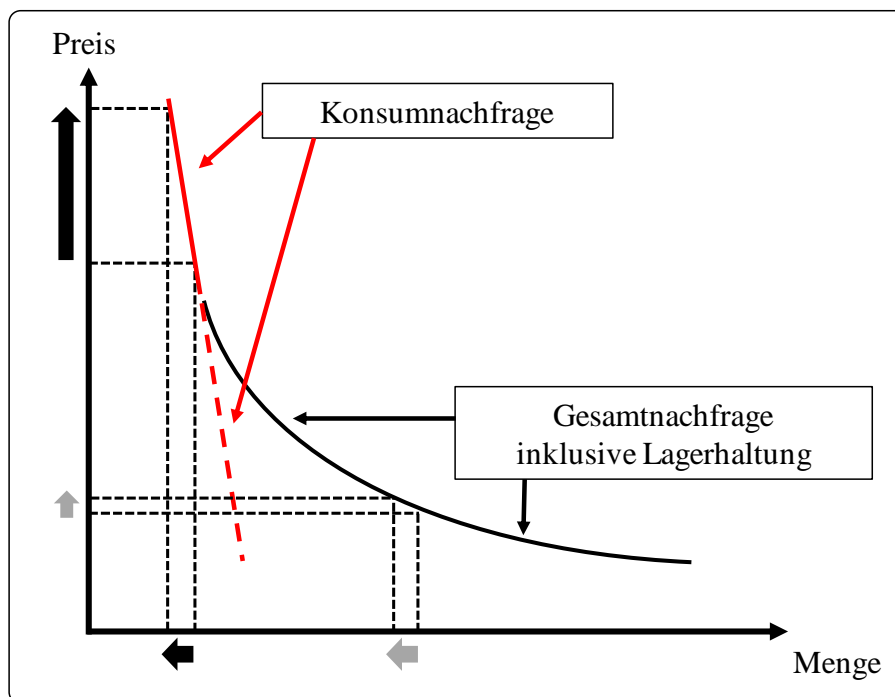


Abbildung 4: Nicht-lineare Preiseffekte auf dem Kassamarkt für Agrarrohstoffe¹¹

Sind die Läger gut gefüllt, fungiert die Vorratshaltung wie ein Puffer: Kommt es zu einem Angebotschock, etwa in Form einer wetterbedingte Missernte, so trifft die Angebotskurve auf den flach verlaufenden Teil der Gesamtnachfrage inklusive Lagerhaltung. In diesem Fall löst die Angebotsverknappung nur einen geringfügige Preisanstieg aus. Graphisch wird dies durch die grauen Pfeile wiedergegeben.

Ganz anders verhält es sich, wenn die Läger leer sind. Hier kann die Vorratshaltung ihre übliche Pufferfunktion nicht mehr wahrnehmen. Die Folge ist, dass ein Angebotschock direkt auf den steilen – hier linear eingezeichneten – Teil der Konsumnachfrage trifft. Graphisch wird dies durch die schwarzen Pfeile wiedergegeben. Die Konsequenzen sind dramatisch: Der gleiche Angebotschock löst nun extrem starke Preissteigerungen aus.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass ein unglückliches Zusammentreffen zahlreicher realwirtschaftlicher Faktoren die beobachtbare Preisentwicklung sehr gut erklären kann.¹²

- Bereits ab dem Jahr 2002 war zu beobachten, dass das globale Angebot nicht mehr ausreichte, um die globale Nachfrage nach Agrarrohstoffen zu befriedigen. Dies lässt sich an zwei Phänomenen ablesen: Die Weltmarktpreise

¹⁰ Vgl. Pies et al. (2013).

¹¹ Quelle: Eigene Darstellung in enger Anlehnung an Wright (2011; Abb. 7, S. 38).

¹² Für einen ausführlichen Überblick mit detaillierten Literaturangaben vgl. Pies (2013b; S. 30-36).

zogen an, und die global verfügbaren Lagermengen schmolzen ab. Hierfür waren mehrere makroökonomische und strukturelle Faktoren verantwortlich. Beispielsweise erhöhte der vor 2008 niedrige Dollarkurs die Nachfrage nach US-Weizen, während das starke Wirtschaftswachstum in Entwicklungsländern verbunden mit zunehmendem Fleischkonsum insbesondere die globale Nachfrage nach Futtermitteln stark ansteigen ließ.

- Der sowohl in den USA als auch in der EU überaus schnelle Aufbau von Kapazitäten zur Gewinnung von Bio-Kraftstoffen wirkte als ein zusätzlicher Nachfrageschock. Hierdurch wurden der Lebensmittelproduktion bedeutende Ackerflächen entzogen, weil Agrarrohstoffe vermehrt energetisch genutzt wurden.
- Vor diesem Hintergrund lösten wetterbedingte Ernteausfälle Angebotschocks aus, deren Wirkung in Abbildung 4 nicht durch die grauen, sondern durch die schwarzen Pfeile repräsentiert wird: Aufgrund der niedrigen Lagerhaltung schlugen die Angebotsausfälle direkt auf den unelastischen Bereich der Konsumnachfrage durch. Hierdurch wurden starke Preissteigerungen ausgelöst.
- Diese starken Preissteigerungen wurden nochmals drastisch verstärkt, weil sowohl in den Jahren 2007/8 als auch in den Jahren 2010/11 bedeutende Export- und Importländer zu einem handelspolitischen Staatsversagen beigetragen haben: Ausgerechnet auf dem Höhepunkt der jeweiligen Krisen erließen Länder wie Indien ein Exportverbot für Reis oder Länder wie Russland ein Exportverbot für Weizen. Diese zusätzlichen Angebotsreduktionen sorgten für explosive Preissteigerungen auf den globalen Märkten. Hierauf reagierten bedeutende Importländer panikartig mit einer Ausdehnung staatlicher Käufe von Agrarrohstoffen, was die Preise nochmals in die Höhe trieb.

4. *Wie kann man den Herausforderungen an die globale Ernährungssicherung nachhaltig begegnen?*

Ein wichtiger Vorteil des Nachhaltigkeitsbegriffs besteht darin, dass er dazu anhält, Probleme und Problemlösungsoptionen aus einer langfristigen Perspektive zu betrachten. Hierbei hilft Abb. 5. Sie erzählt die Geschichte des 20. Jahrhunderts aus dem spezialisierten Blickwinkel der Agrarproduktion.

Zum einen wird anschaulich, dass die Weltbevölkerung – abzulesen an der rechten Ordinate – im Verlauf des 20. Jahrhunderts um etwa 5 Mrd. Menschen zugenommen hat. Zum anderen wird sichtbar, dass die Agrarpreise – gemessen durch einen Index, der an der linken Ordinate abzulesen ist – hoch volatil gewesen sind und trotzdem einen negativen Trend aufwiesen. Im Durchschnitt sind die Agrarpreise während des 20. Jahrhunderts pro Jahr um etwa 1% gefallen.

Aus diesem Befund resultiert unmittelbar eine wichtige Folgefrage: Wie kann es sein, dass trotz steigender Bevölkerung und damit steigender Lebensmittelnachfrage die Preise im langfristigen Trend gefallen sind? Hierauf kann es nur eine einzige Antwort geben: Offenbar ist das Angebot noch stärker gestiegen als die Nachfrage. Über die Quellen dieses Wachstums gibt Abb. 6 Auskunft.

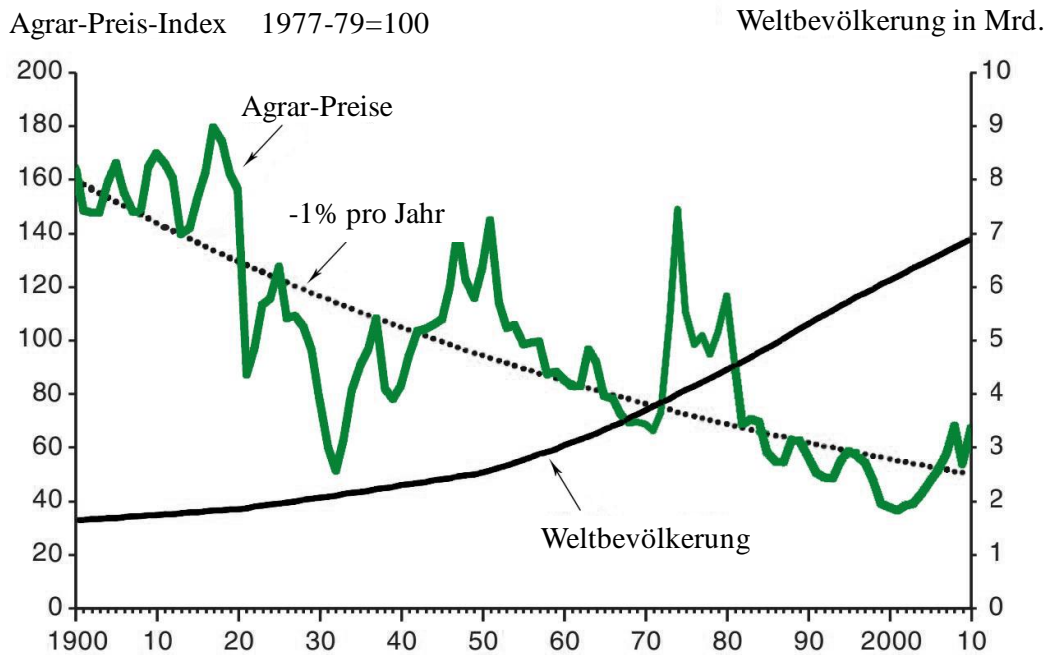
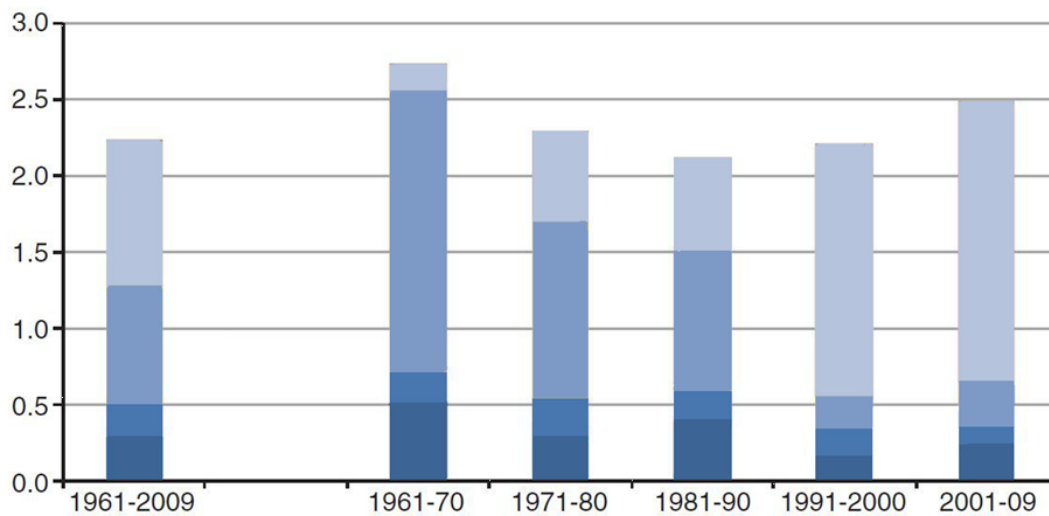


Abbildung 5: Die langfristig gegenläufige Entwicklung sinkender Agrarpreise und steigender Weltbevölkerung, 1900-2010¹³

Wachstumsrate (in %) pro Jahr



Quellen des Wachstums:

■ Totale Faktorproduktivität ■ Input-Intensivierung ■ Bewässerung ■ Größere Anbaufläche

Abbildung 1-17: Quellen des Wachstums der Weltagrarproduktion, 1960-2009¹⁴

Sie zeigt, dass die Zunahme der weltweiten Agrarproduktion, die in den letzten 50 Jahren zu verzeichnen war, nicht primär dadurch zustande kam, dass die Ackerflächen ausgeweitet wurden oder dass mehr Bewässerung eingesetzt wurde. In den 60er, 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts war es vielmehr der verstärkte Düngemiteleinsatz, der

¹³ Quelle: Fuglie und Wang (2012; Abbildung 1, S. 2).

¹⁴ Fuglie und Wang (2012; Abbildung 3, S. 4).

die Agrarproduktion hat ansteigen lassen. Seit 1990 hingegen ist es möglich geworden, riesige einstmals hinter dem eisernen Vorhang gelegene Ackerflächen mit westlicher Technologie zu bewirtschaften. Sowohl in der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts als auch in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts ist die Zunahme der Agrarproduktion vor allem auf den verstärkten Einsatz neuen Wissens zurückzuführen.

Wendet man sich nach diesem Blick in die Vergangenheit nun den zukünftig anstehenden Herausforderungen zu, so ist damit zu rechnen, dass die Nachfrage auf absehbare Zeit weiter steigen wird: Gegenwärtig leben gut sieben Milliarden Menschen auf unserem Planeten. Mehr als die Hälfte davon wohnt in Städten. 1970 belief sich die Weltbevölkerung noch auf ca. 3,7 Milliarden. Bis zum Jahr 2050 wird sie auf etwa 9,2 Milliarden steigen. Gleichzeitig wird der Trend zur Landflucht und Verstädterung wohl anhalten und sogar weiter zunehmen.¹⁵ Insgesamt ist damit zu rechnen, dass die Weltagrarproduktion deutlich – um mehr als 60% – zunehmen muss, um im Jahr 2050 globale Ernährungssicherheit herzustellen.

Das hört sich nach viel an. Aber gerade deshalb ist der Blick in die Vergangenheit so wichtig, um die Proportionen der Herausforderungen richtig erkennen zu können. Das historische Gesamtbild betrachtend, gelange ich zu folgender Einschätzung: Gemessen an der geschichtlichen Erfahrung, wie stark die weltweite Agrarproduktion in den letzten Jahrzehnten gesteigert werden konnte, sollte es durchaus möglich sein, die Situation globaler Nahrungssicherheit zukünftig deutlich zu verbessern, und zwar ganz im Sinne der Nachhaltigkeit, also mit größerer Umwelt- und Sozialverträglichkeit.

Dies wird sich aber nur dann realisieren lassen, wenn die Politik hierfür die richtigen Weichen stellt und zugleich gravierende Fehler vermeidet. Lassen Sie mich das abschließend in Thesenform formulieren:

1. Eine nachhaltige Strategie zur Herstellung globaler Ernährungssicherheit muss ganz konsequent auf eine Angebotssteigerung setzen, und hier ganz besonders auf eine Produktivitätssteigerung durch Wissensproduktion und Know-How-Transfer.¹⁶
2. Ein wichtiger Kanal für gelingende Know-How-Transfers von reichen zu armen Staaten sind ausländische Direktinvestitionen. Deshalb bin ich besorgt über die in Teilen der Zivilgesellschaft festzustellende Tendenz, jegliche Form landwirtschaftlicher Direktinvestition als „Landgrabbing“ zu bezeichnen und folglich mit schweren Menschenrechtsverletzungen gleichzusetzen. Hier muss man sehr viel stärker differenzieren und die Chance nutzen, dass Direktinvestoren einen enorm langen Zeithorizont mitbringen, dauerhaft im Land bleiben wollen und deshalb ein Interesse daran haben, ihr Investment über eine besonders lange Wegstrecke hinweg nachhaltig erfolgreich durchzuführen.
3. Um der Lebenschancen von Armut betroffener Menschen willen muss gerade in Entwicklungsländern darauf geachtet werden, dass die Politik den Strukturwandel fördert, anstatt ihn zu behindern. Dies gilt zum einen für den

¹⁵ Vgl. hierzu ausführlich Pies (2013b; Kapitel 1.2, S. 7-28).

¹⁶ Zur Erläuterung: Der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik (2012; S. 28) definiert wie folgt: „Nachhaltige Produktivitätssteigerung bedeutet, dass pro Outputseinheit – gemessen am Ende der jeweiligen Wertschöpfungskette – weniger des Gesamtbündels an natürlichen Ressourcen beansprucht wird, wobei auch soziale Aspekte und in der tierischen Produktion Fragen des Tierschutzes zu berücksichtigen sind.“ Eine in diesem umfassenden Sinn aufgefasste Produktivitätssteigerung beruht auf der Zunahme des eingesetzten Wissens und ist der Königsweg für eine nachhaltige Politik globaler Ernährungssicherung.

sektoralen Strukturwandel von der Landwirtschaft zur Industrie- und Dienstleistungswirtschaft. Es gilt zum anderen aber auch für den regionalen Strukturwandel, die Migration von den Dörfern in die Städte. Als Wirtschaftsethiker bin ich besorgt über die in Teilen der Zivilgesellschaft festzustellende Tendenz, die Kleinbauern mittels Subventionen in einer dörflichen Subsistenzwirtschaft festhalten zu wollen. Hier müssen wir sehr aufpassen, dass wir nicht Armutsfallen aufbauen, die ausgerechnet jenen Menschen nachhaltig schaden, denen wir eigentlich helfen wollen.

4. Erst in diesem Kontext wird deutlich, dass die zivilgesellschaftliche Kampagne gegen die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen nicht nur nicht hilft, den Hunger wirksam zu bekämpfen. Die Kampagne ist sogar kontraproduktiv. Denn sie lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit weg von den – zumal innenpolitischen – Reformen, mit denen wir sehr schnell und sehr wirksam zur Verbesserung der globalen Ernährungssicherheit beitragen können. Deshalb bereitet es mir als Wirtschaftsethiker Sorge, dass sich Teile der Zivilgesellschaft seit geraumer Zeit an einer Front verkämpfen, an der es für die Hungernden auf dieser Welt praktisch nichts zu gewinnen gibt. Hierdurch verzichten sie – sicherlich ungewollt und entgegen ihrer eigenen Programmatik – darauf, öffentlich Druck zu machen, (a) dass die Finanzmittel für Forschung und Wissenstransfer signifikant erhöht werden, (b) dass die WTO-Ausnahmeregelungen reformiert werden, welche zum Politikversagen geführt haben, (c) dass die Erzeugung von Biokraftstoffen besser abgestimmt wird auf die globale Ernährungslage, (d) dass die Flächenstilllegungspolitik gründlich überprüft und gegebenenfalls ausgesetzt wird, solange auf dieser Welt noch Menschen hungern.

Schlusswort: In Deutschland führen wir einen entwicklungspolitischen Diskurs, in dem ein Stück weit das Bewusstsein dafür verloren gegangen ist, dass über das Ziel einer weltweit wirksamen Hungerbekämpfung absolute Einigkeit besteht. Hier gibt es Konsens. Gestritten wird über den richtigen Weg zum Ziel. Und dieser Streit lohnt, weil wir nur in einer kritischen – für Demokraten heißt das: in einer stets auch selbstkritischen – Auseinandersetzung neue Erkenntnisse hervorbringen können. *Der demokratische Streit ist ein gemeinsames Ringen um das bessere Argument.* Wir sollten diese Auseinandersetzung so führen, dass sie produktiv wird. Dies setzt voraus, vermeintlichen Gegnern nicht den guten Willen abzusprechen, bloß weil sie in Sachfragen anderer Meinung sind. Und es setzt voraus, einen Teil der Aufmerksamkeit für mögliche eigene Fehler zu reservieren und gegebenenfalls diese sich einzugestehen, sie auch öffentlich zuzugeben und dann die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Wir sollten die öffentliche Auseinandersetzung nicht als ideologischen Grabenkrieg betreiben, sondern als einen Lernprozess, den wir gemeinsam vorantreiben wollen. Mindestens das sind wir den Hungernden schuldig.

Literatur

- Fuglie, Keith O. und Sun Ling Wang (2012): New Evidence Points to Robust But Uneven Productivity Growth in Global Agriculture, in: Amber Waves 10(3), September 2012, am 12. Dezember 2012 im Internet unter: <http://www.ers.usda.gov/media/909993/globalag.pdf>
- Hachfeld, David, Christine Pohl und Marita Wiggerthale (2012): Mit Essen spielt man nicht! Die deutsche Finanzbranche und das Geschäft mit dem Hunger, hrsg. von Oxfam Deutschland, Berlin. Im Internet unter: http://www.oxfam.de/sites/www.oxfam.de/files/20120511_mitessen-spielt-man-nicht.pdf
- O'Neill, Joseph R. (2010): The Irish Potato Famine, Edina, Minnesota.
- Pies, Ingo (2012a): Ethik der Spekulation: Wie (un-)moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen? – Ein ausführliches Interview mit einem Ausblick auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen mit Prof. Dr. Ingo Pies, in: auf+ab, Hrsg. vom Akademischen Börsenkreis Universität Halle e.V., 32. Ausgabe, Heft II/2012, S. 16-27, im Internet unter: <http://www.boersenkreis-halle.de/upload/aa/2012b.pdf>
- Pies, Ingo (2012b): Die Moral der Agrar-Spekulation, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) Nr.203, Freitag, den 31. August 2012, S. 12. Im Internet unter: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/menschen-wirtschaft/lebensmittelpreise-die-moral-der-agrar-spekulation-11873351.html>
- Pies, Ingo (2013a): Ethik der Agrarspekulation. Rückblick und Ausblick, in: auf + ab. Hrsg. vom Akademischen Börsenkreis Universität Halle e.V., 33. Ausgabe, Heft I/2013, S. 14-25. Im Internet unter: <http://boersenkreis-halle.de/upload/aa/2013a.pdf>
- Pies, Ingo (2013b): Chancengerechtigkeit durch Ernährungssicherung – Zur Solidaritätsfunktion der Marktwirtschaft bei der Bekämpfung des weltweiten Hungers, Wirtschaftsethik-Studie 2013-1 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 24. Juni 2013 im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=29648&elem=2679143>
- Pies, Ingo, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will (2013): Nahrungssicherheit und Agrarspekulation: Was ist politisch zu tun?, in: Wirtschaftsdienst. Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 93. Jahrgang, Heft 2 (Februar 2013), S. 103-109.
- Prehn, Sören, Thomas Glauben, Ingo Pies, Matthias Georg Will, Jens-Peter Loy (2013a): Betreiben Indexfonds Agrarspekulation? Erläuterungen zum Geschäftsmodell und zum weiteren Forschungsbedarf, in: ORDO – Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, Band 64, (im Druck).
- Prehn, Sören, Thomas Glauben, Jens-Peter Loy, Ingo Pies, Matthias Georg Will (2013b): Der Einfluss von Long-only-Indexfonds auf die Preisfindung und das Marktergebnis an landwirtschaftlichen Warenterminmärkten, IAMO Discussion Paper No. 142, Halle.
- Schumann, Harald (2011): foodwatch-Report: Die Hungermacher. Wie Deutsche Bank, Goldman Sachs & Co. auf Kosten der Ärmsten mit Lebensmitteln spekulieren, hrsg. von Thilo Bode, Berlin. Im Internet unter: <http://foodwatch.de/foodwatch/content/e10/e45260/e45263/e45318/foodwatch-Report-Die-Hungermacher-Okt-2011-ger.pdf>
- Schneider, Nikolaus (2012): Statement auf der Rio+20 Auswertungstagung in Berlin, am 15. Februar 2013 im Internet unter: http://www.ekd.de/vortraege/2012/20120625_schneider_auswertungstagung_rio_plus_20.html

Will, Matthias Georg, Sören Prehn, Ingo Pies und Thomas Glauben (2013): Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? – Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung, in: List Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik, Band 39 (im Druck).

Diskussionspapiere¹⁷

- Nr. 2013-27 **Ingo Pies**
Ethik der Welternährung
- Nr. 2013-26 **Ingo Pies, Thomas Glauben**
Wissenschaftliche Stellungnahme zum „Argumentationspapier“ von Foodwatch
- Nr. 2013-25 **Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben**
Does Financial Speculation with Agricultural Commodities Cause Hunger? – A Reply to our Critics
- Nr. 2013-24 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**
Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen – Analyse und Bewertung aus wirtschaftsethischer Sicht
- Nr. 2013-23 **Ingo Pies**
Agrarspekulation: Fluch oder Segen?
- Nr. 2013-22 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
(Verhaltens-)Ökonomik versus (Ordnungs-)Ethik? – Zum moralischen Stellenwert von Dispositionen und Institutionen
- Nr. 2013-21 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**
The Ethics of (Financial) Speculation
- Nr. 2013-20 **Ingo Pies**
The Ordonomic Approach to Order Ethics
- Nr. 2013-19 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**
Hungermakers? – Why Futures Market Activities by Index Funds Are Promoting the Common Good
- Nr. 2013-18 **Ingo Pies**
Personen, Organisationen, Ordnungsregeln: Der demokratische Diskurs muss zwei Defizite aufarbeiten - ein Interview zur Bankenmoral
- Nr. 2013-17 **Ingo Pies**
Institutionalisierte Solidarität: Märkte nutzen, um Hunger zu bekämpfen!
- Nr. 2013-16 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von John Maynard Keynes
- Nr. 2013-15 **Ingo Pies**
Keynes und die Zukunft der Enkel
- Nr. 2013-14 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**
Speculation on Agricultural Commodities: A Brief Overview
- Nr. 2013-13 **Ingo Pies**
Hat der Terminmarkt Hungerkrisen ausgelöst?
- Nr. 2013-12 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**
Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen: Wie (Wirtschafts-)Ethik und (Agrar-)Ökonomik gemeinsam einem Diskurs- und Politik-Versagen entgegentreten können
- Nr. 2013-11 **Ingo Pies**
Hunger bekämpfen! Aber wie? – Drei Thesen aus wirtschaftsethischer Sicht
- Nr. 2013-10 **Stefan Hielscher und Till Vennemann**
Harnessing CSR for the Innovation Capacity of the Capitalistic Firm: A Conceptual Approach for How to Use CSR in and for Innovation Management
- Nr. 2013-9 **Thomas Glauben und Ingo Pies**
Indexfonds sind nützlich – Ein Zwischenbericht zur Versachlichung der Debatte
- Nr. 2013-8 **Ingo Pies**
Sind hohe Standards immer gut? – Eine wirtschaftsethische Perspektive

¹⁷ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2009.

- Nr. 2013-7 **Ingo Pies**
Ethik der Agrarspekulation: Rückblick und Ausblick
- Nr. 2013-6 **Ingo Pies**
Agrarspekulation – Replik auf Hans-Heinrich Bass
- Nr. 2013-5 **Ingo Pies**
Agrarspekulation – Replik auf Thilo Bode
- Nr. 2013-4 **Ingo Pies**
Agrarspekulation? – Der eigentliche Skandal liegt woanders!
- Nr. 2013-3 **Matthias Georg Will, Stefan Hielscher**
How Do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research – A Revision
- Nr. 2013-2 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**
Kurzdarstellung Agrarspekulation
- Nr. 2013-1 **Ingo Pies**
Ordnungsethik der Zivilgesellschaft – Eine ordonomische Argumentationsskizze aus gegebenem Anlass
- Nr. 2012-28 **Ingo Pies**
Terminmarktgeschäfte erfüllen eine wichtige Versicherungsfunktion: Ein Interview zur Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen
- Nr. 2012-27 **Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben**
Is financial speculation with agricultural commodities harmful or helpful? –A literature review of current empirical research
- Nr. 2012-26 **Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben**
Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? – Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung
- Nr. 2012-25 **Stefan Hielscher**
Kooperation statt Hilfe: Rede und Presseerklärung anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises der Plansecur-Stiftung 2012
- Nr. 2012-24 **Stefan Hielscher**
Kooperation statt Hilfe: Zur Theorie der Entwicklungspolitik aus ordonomischer Sicht
- Nr. 2012-23 **Ingo Pies**
Die zivilgesellschaftliche Kampagne gegen Finanzspekulationen mit Agrarrohstoffen – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme
- Nr. 2012-22 **Markus Beckmann, Ingo Pies, Alexandra von Winning**
Passion and Compassion as Strategic Drivers for Sustainable Value Creation: An Ordonomic Perspective on Social and Ecological Entrepreneurship
- Nr. 2012-21 **Ingo Pies**
Optimierung versus Koordinierung: Zur ordonomischen Klärung des wirtschaftsethischen Kernproblems
- Nr. 2012-20 **Matthias Georg Will**
Successful Organizational Change Through Win-Win_ How Change Managers can Organize Mutual Benefits
- Nr. 2012-19 **Matthias Georg Will**
Erfolgreicher organisatorischer Wandel durch die Überwindung von Risiken: Eine interaktionstheoretische Perspektive
- Nr. 2012-18 **Ingo Pies**
Gerechtigkeit = Nachhaltigkeit? – Die Vorzüge der Nachhaltigkeitssemantik
- Nr. 2012-17 **Ingo Pies**
Zweiter Offener Brief an Markus Henn (WEED)
- Nr. 2012-16 **Ingo Pies**
Offener Brief an Markus Henn (WEED)
- Nr. 2012-15 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik konkret: Wie (un)moralisch ist die Spekulation mit Agrarrohstoffen?

- Nr. 2012-14 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Joseph A. Schumpeter
- Nr. 2012-13 **Ingo Pies**
Eigentumsrechte und dynamische Wertschöpfung in der Marktwirtschaft: Ist der „Kapitalismus“ ein System zur „Ausbeutung“ der Unternehmen?
- Nr. 2012-12 **Ingo Pies**
Ethik der Spekulation: Wie (un-)moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen? – Ein ausführliches Interview mit einem Ausblick auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen
- Nr. 2012-11 **Ingo Pies**
Interview zur gesellschaftlichen Verantwortung der Unternehmen (CSR)
- Nr. 2012-10 **Matthias Georg Will**
Der blinde Fleck der Change-Management-Literatur: Wie Hold-Up-Probleme den organisatorischen Wandlungsprozess blockieren können
- Nr. 2012-9 **Matthias Georg Will**
Change Management und Interaktionspotentiale: Wie Rationalfallen den organisatorischen Wandel blockieren
- Nr. 2012-8 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Gründe versus Anreize? –Ein ordonomischer Werkstattbericht in sechs Thesen
- Nr. 2012-7 **Ingo Pies**
Politischer Liberalismus: Theorie und Praxis
- Nr. 2012-6 **Ingo Pies**
Laudatio Max-Weber-Preis 2012
- Nr. 2012-5 **Ingo Pies**
Kultur der Skandalisierung: Sieben Thesen aus institutionenethischer Sicht
- Nr. 2012-4 **Matthias Georg Will**
Eine kurze Ideengeschichte der Kapitalmarkttheorie: Fundamentaldatenanalyse, Effizienzmarkthypothese und Behavioral Finance
- Nr. 2012-3 **Ingo Pies**
Ethik der Skandalisierung: Fünf Lektionen
- Nr. 2012-2 **Matthias Georg Will, Stefan Hielscher**
How do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research
- Nr. 2012-1 **Ingo Pies, Markus Beckmann und Stefan Hielscher**
The Political Role of the Business Firm: An Ordonomic Concept of Corporate Citizenship Developed in Comparison with the Aristotelian Idea of Individual Citizenship
- Nr. 2011-22 **Ingo Pies**
Interview zur Schuldenkrise
- Nr. 2011-21 **Stefan Hielscher**
Vita consumenda oder Vita activa? – Edmund Phelps und die moralische Qualität der Marktwirtschaft
- Nr. 2011-20 **Ingo Pies**
Regelkonsens statt Wertekonsens: Die Grundidee des politischen Liberalismus
- Nr. 2011-19 **Matthias Georg Will**
Technologischer Fortschritt und Vertrauen: Gefahrenproduktivität und Bindungsmechanismen zur Überwindung von Konflikten
- Nr. 2011-18 **Matthias Georg Will**
Change Management und nicht-monetäre Vergütungen: Wie der organisatorische Wandel das Mitarbeiterverhalten beeinflusst
- Nr. 2011-17 **Tobias Braun**
Wie interagieren Banken und Ratingagenturen? Eine ökonomische Analyse des Bewertungsmarktes für strukturierte Finanzprodukte

- Nr. 2011-16 **Stefan Hielscher**
Das Unternehmen als Arrangement von horizontalen und vertikalen
Dilemmastrukturen: Zur Ordonomik der Corporate Governance in und durch Unter-
nehmen
- Nr. 2011-15 **Ingo Pies**
Die Rolle der Institutionen: Fragen und Antworten zur Institutionenökonomik und
Institutionenethik
- Nr. 2011-14 **Ingo Pies**
Die zwei Pathologien der Moderne –Eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2011-13 **Ingo Pies**
Wie kommt die Normativität ins Spiel? – Eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2011-12 **Stefan Hielscher, Ingo Pies, Vladislav Valentinov**
How to Foster Social Progress:
An Ordonomic Perspective on Progressive Institutional Change
- Nr. 2011-11 **Tatjana Schönwälder-Kuntze**
Die Figur des ‚Wetteifers‘ und ihre Funktion in Kants Ethik
- Nr. 2011-10 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik: Der
Beitrag von Edmund Phelps
- Nr. 2011-9 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**
Coase-Theorem und Organ-Transplantation: Was spricht für die Widerspruchslösung?
- Nr. 2011-8 **Matthias Georg Will**
A New Empirical Approach to Explain the Stock Market Yield: A Combination of
Dynamic Panel Estimation and Factor Analysis
- Nr. 2011-7 **Ingo Pies**
Der wirtschaftsethische Imperativ lautet: Denkfehler vermeiden! – Sieben Lektionen
des ordonomischen Forschungsprogramms
- Nr. 2011-6 **Ingo Pies**
System und Lebenswelt können sich wechselseitig „kolonisieren“! – Eine
ordonomische Diagnose der Moderne
- Nr. 2011-5 **Ingo Pies**
Wachstum durch Wissen: Lektionen der neueren Welt(wirtschafts)geschichte
- Nr. 2011-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Haftung und Innovation – Ordonomische Überlegungen zur Aktualisierung der ord-
nungspolitischen Konzeption
- Nr. 2011-3 **Ingo Pies**
Walter Eucken als Klassiker der Ordnungsethik – Eine ordonomische Rekonstruktion
- Nr. 2011-2 **Ingo Pies, Peter Sass**
Wie sollte die Managementvergütung (nicht) reguliert werden? – Ordnungspolitische
Überlegungen zur Haftungsbeschränkung von und in Organisationen
- Nr. 2011-1 **Ingo Pies**
Karl Homanns Programm einer ökonomischen Ethik – „A View From Inside“ in zehn
Thesen
- Nr. 2010-8 **Ingo Pies**
Moderne Ethik – Ethik der Moderne: Fünf Thesen aus ordonomischer Sicht
- Nr. 2010-7 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der
Beitrag von William Baumol
- Nr. 2010-6 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Wirtschaftliches Wachstum durch politische Konstitutionalisierung: Ein ordonomischer
Beitrag zur „conceptual history“ der modernen Gesellschaft
- Nr. 2010-5 **Ingo Pies**
Das moralische Anliegen einer nachhaltigen Klimapolitik: Fünf Thesen aus Sicht einer
ordonomischen Wirtschaftsethik
- Nr. 2010-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Verdienen Manager, was sie verdienen? –Eine wirtschaftsethische Stellungnahme

- Nr. 2010-3 **Ingo Pies**
Die Banalität des Guten: Lektionen der Wirtschaftsethik
- Nr. 2010-2 **Walter Reese-Schäfer**
Von den Diagnosen der Moderne zu deren Überbietung: Die Postsäkularisierungsthese von Jürgen Habermas und der gemäßigte Postmodernismus bei Niklas Luhmann
- Nr. 2010-1 **Ingo Pies**
Diagnosen der Moderne: Weber, Habermas, Hayek und Luhmann im Vergleich

*Wirtschaftsethik-Studien*¹⁸

- Nr. 2013-1 **Ingo Pies**
Chancengerechtigkeit durch Ernährungssicherung – Zur Solidaritätsfunktion der Marktwirtschaft bei der Bekämpfung des weltweiten Hungers
- Nr. 2010-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbstverpflichtungen
- Nr. 2007-1 **Markus Beckmann**
Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
- Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
- Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung
- Nr. 2005-1 **Valerie Schuster**
Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens
- Nr. 2004-1 **Johanna Brinkmann**
Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft

¹⁸ Free internet access at: <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>